

wäre und daß dieses demnach, obzwar in sich selbst werthlos, unermessliche wirkliche Werthe geschaffen habe. Gewiß ist, daß der einzelne Staat dem eingerissenen Unwesen nicht wohl sich opponiren kann; er muß eigne Banken gründen, die er überwachen mag, oder er wird von werthlosem Papiere von Außen her überschwemmt werden.

Fabrikwesen ist außer dem in St. Louis noch wenig im Staate. — Hin und wieder trifft man eine Wassermühle, auch noch eine Pferdemühle oder auch eine Ochsen-Tret-Mühle; sonst geschieht alles Mahlen und Sägen durch Dampfkraft; Dampfmühlen — auch zum Hobeln u. v. A. — findet man bereits fast in allen Städten, — außerdem — und selbst zerstreut auf dem Lande — die nöthigen Handwerker, deren Zahl jedoch mit dem fortschreitenden Anbau des Landes beständig vermehrt werden muß. Der Handwerksbetrieb ist völlig frei, auch unbesteuert. Der Lehrling erhält noch eine Vergütung, wird anständig behandelt und etablirt sich, wann und wo er will.

Der amerikanische Handwerker arbeitet rasch, macht Vieles gut, aber meistens fehlt ihm die Ausdauer. So geschieht es, daß auch die meisten Handwerke in die Hände der Deutschen kommen. Manche derselben passen nur für Städte, aber auch auf dem Lande kommen sehr gut fort: Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Tischler, Wagenmacher, Zimmerleute, Maurer, Böttcher, selbst Sattler, Büchsen- schmiede &c.

Auch der Handwerker ist hier einigermaßen Händler, er kauft Vieles, was in der Großstadt fabrikmäßig und wohlfeiler geliefert wird, als er selbst es machen kann, und wenn er es auch nur etwas nacharbeitet, so gestattet ihm das liberale Gesetz, es als sein eigenes Produkt zu verkaufen. — Außerdem gebraucht der hiesige Handwerker, der Blechschmied, Küfer, Wagenmacher, Schuster &c. eine Menge von sinnreichen Maschinen und trefflichen Geschirren, deren Gebrauch man lernen muß, die man in Deutschland nicht zu kennen scheint, welche aber die Arbeit bedeutend erleichtern. — Der Stand der Handwerker (mechanics) ist hier durchaus geachtet; einige der bedeutendsten Mitglieder des Congresses haben ihre Laufbahn als Schuhmacher, Schneider, Müllerburische &c. begonnen, und das alte Sprüchwort "ne sutor ultra crepidam" verliert hier seine Geltung. — Ueberhaupt ist bei den Amerikanern nichts Gewöhnlicher, als von einer Berufsart in die andere überzugehen und anders zu endigen als der Anfang erwarten